

Georg Picht

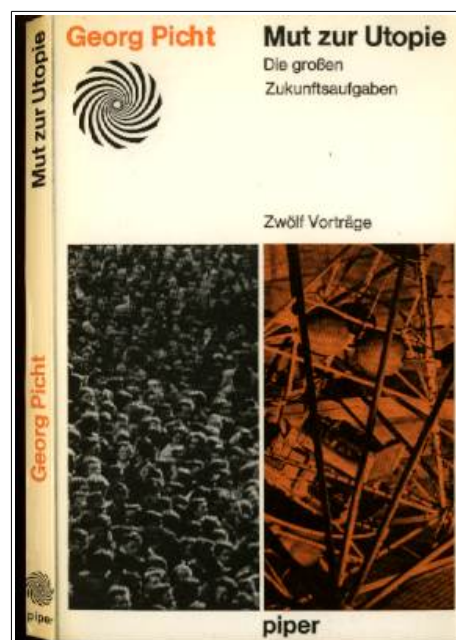
Mut zur Utopie

Die großen Zukunftsaufgaben

Zwölf Vorträge

Zukunftsforschung-Sachbuch 1969

[wikipedia G. Picht](#)



Der Versuch, für ein breiteres Publikum in eng gestecktem Rahmen eine Übersicht über die großen Zukunftsaufgaben zu geben, geht auf eine Anregung von Johannes Schlemmer zurück. Aus eigenem Antrieb hätte ich schwerlich gewagt, mich auf ein so kühnes und in vieler Hinsicht so problematisches Unternehmen einzulassen.

Die Vorlesungsreihe wurde im Sommer 1968 vom Süddeutschen Rundfunk übertragen. Sie spricht von den zentralen Themen einer Wissenschaft, die es erst in Ansätzen gibt, nämlich der *Wissenschaft von der Zukunft*.

Alles, was wir wünschen, hoffen, planen, vollbringen und denken, ist auf Zukunft bezogen und wird in der Zukunft seine Wirkung haben. Leben vollzieht sich als Vorwegnahme von Zukunft. Wir sind deshalb zur Orientierung über unsere Zukunft und zur Antizipation von Zukunft gezwungen.

[wikipedia Antizipation](#)

Sooft wir uns beim Ausblick in die Zukunft verschätzen und uns dabei von falschen Bildern leiten lassen, dann denken und handeln wir falsch und müssen später dafür büßen.

Ein Denken und Handeln, das sich verantworten läßt, kann deshalb **der Verpflichtung nicht ausweichen**, sich eine Übersicht über jene Fakten der zukünftigen Weltentwicklung zu verschaffen, die heute schon – in verschiedenen Graden der Wahrscheinlichkeit – **berechnet** werden können und deshalb **schon heute** als Realitäten der Politik, der Ökonomie und des gesellschaftlichen Prozesses betrachtet werden müssen.

Vor allem muß die Politik von allen Möglichkeiten wissenschaftlicher Prognose Gebrauch machen, über die wir verfügen; versäumt sie das, so ist sie illusionär und dient, wie die Geschichte beweist, der Vorbereitung von Wirtschaftskrisen, Revolutionen und Kriegen.

Die Vorlesungsreihe wird den Nachweis führen, daß sämtliche Staaten sich durch die Ideologien, die sie beherrschen, in einem Netz von politischen Illusionen verfangen haben.

Deshalb treibt unsere Welt in rasender Geschwindigkeit einer schwer abzuschätzenden Katastrophe entgegen.

Es ist von dem die Rede, was alle wissen müßten und was fast niemand weiß. Ich bin weit davon entfernt, den Anspruch zu erheben, daß ich selbst dieses unentbehrliche Wissen besitze.

Die Wissenschaft der technischen Zivilisation hat sich die Institutionen noch nicht geschaffen, die nötig wären, wenn wir Prognose und Planung, ohne die unsere Welt nicht zu bestehen vermag, auf eine zuverlässige Basis stellen wollten. Deswegen sind wir bisher nicht in der Lage, die riesige Masse von Informationen über die Zukunft, welche die Wissenschaft besitzt, zu übersehen und kritisch auszuwerten; — jenen Universalwissenschaftler, der einer solchen Aufgabe gewachsen wäre, kann es nicht geben.

Ich habe dankbar eine große Zahl von Publikationen über diese Probleme zu Rate gezogen. Aber zur kritischen Prüfung der oft höchst widersprüchlichen Auskünfte, die sich dort finden, wäre in jedem Fall ein spezial-wissenschaftlicher Sachverstand erforderlich, der mir nicht zur Verfügung steht und den ich durch Konsultation von sachkundigen Freunden, so hilfreich sie waren, nicht ersetzen konnte.

Bevor man jedoch darangeht, die einzelnen Informationen zu analysieren, zu gruppieren und in partielle Voraussagen zusammenzufassen, ist eine Vorarbeit nötig, zu der auch die Wissenschaft, die ich zu üben versuche, nämlich die Philosophie, gebraucht wird. Informationen sind wertlos, solange man das Koordinatensystem nicht kennt, in das sie gehören.

Die wichtigsten Zukunftsprognosen ergeben sich nicht aus der Erkenntnis isolierter Tatbestände, sondern aus der Analyse des Geflechtes von Interdependenzen, von denen jeder dieser Tatbestände abhängig ist. Deshalb kam es mir vor allem darauf an, eine Methode zu entwickeln, nach der wir die tragenden Strukturen der künftigen Welt und ihre Determinanten ermitteln können.

Diese Strukturen sind nicht statisch, sondern dynamisch. Erst wenn wir von der »Physik« dieser Dynamik und ihrem offenen System etwas verstehen, werden wir in der Lage sein, die uns verfügbaren Informationen über die zukünftige Weltentwicklung auszuwerten. Das ist die Leitfrage dieser Vorlesungsreihe; die Auswahl der Informationen, die sie enthält, ist nur im Hinblick auf die Klärung dieser »systematischen« Problemstellung zu beurteilen.

Ein solches Unternehmen ist ein Abenteuer, das ich im vollen Bewußtsein meiner unzureichenden Ausrüstung unternommen habe. Es rechtfertigt sich durch die Hoffnung, daß andere, die es besser können, sich durch Zustimmung oder Widerspruch anreizen lassen, das unbekannte und stürmische Meer der Zukunft des Menschengeschlechtes zu erkunden.

Den Freunden, die mir geholfen haben, mein zerbrechliches Fahrzeug für einen so gewagten Vorstoß auszustatten, darf ich hier insgesamt meinen Dank aussprechen. Besonderen Dank schulde ich Herrn Dr. Jürgen Heinrichs von der Forschungsstelle der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler, der mir die Vorarbeiten zu der von der VDW publizierte Studie über die Welternährungskrise zur Verfügung gestellt hat.

Sonst habe ich mich vorwiegend auf Literatur gestützt, die allgemein zugänglich ist; einiges habe ich aus eigenen früheren Arbeiten übernommen. Ich verzichte darauf, die Quellen — die ich nicht ohne Kritik benutzt habe — im einzelnen aufzuzählen, weil ich nicht den Anschein erwecken möchte, als hätte ich sie systematisch ausgewertet. Dazu wäre heute ohnehin nur noch ein Institut von beträchtlichem Umfang in der Lage.

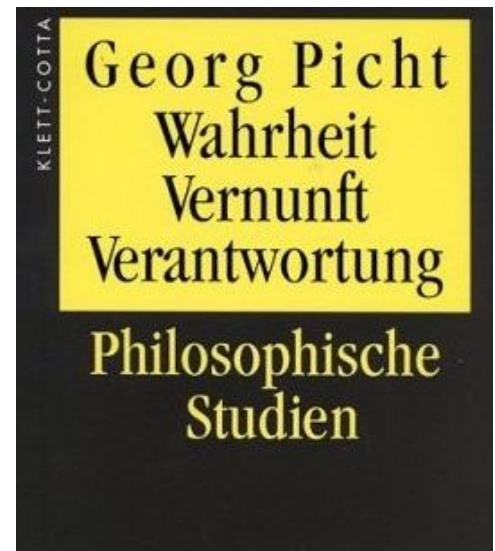
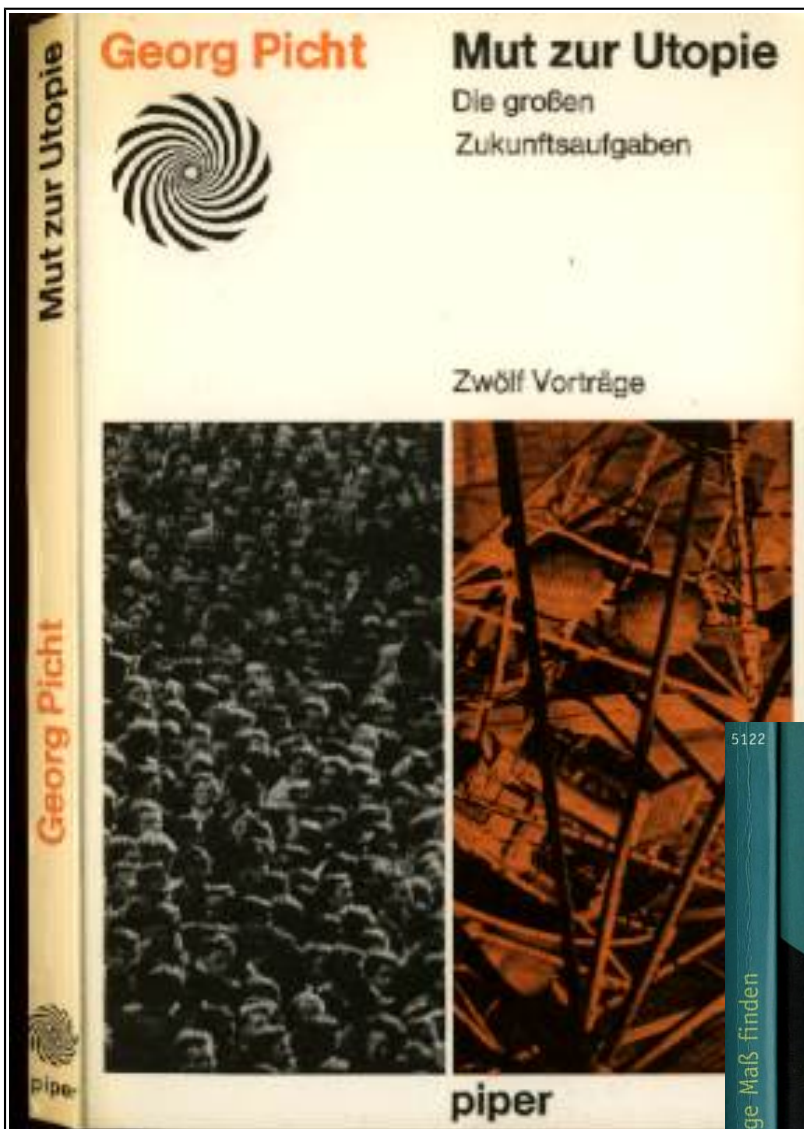
Georg Picht, Vorwort
Hinterzarten, den 1. August 1968

Index

Georg Picht # Sachbuch 1969 # Mut zur Utopie # Die großen Zukunftsaufgaben # Zwölf Vorträge # 1969 beim Piper-Verlag, München # Das Heidelberger Studio, eine Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks, Leitung Johannes Schlemmer, 44. Sendefolge # Picht: 1913-1982 # 154 Seiten # Kein Anhang # Umschlag: Hans Schaumberger # Druck: Hieronymus Mühlberger, Augsburg # Keine ISBN #

→ Siehe auch:

- [wikipedia Georg Picht](#) *1913 in Straßburg (bis 1982)
- [Wo liegt Utopia? 1985](#) Carna Zacharias
- [Leben ohne Utopie? 1990](#) Johano Strasser
-
- [Mein Leben für die Zukunft 1993](#) # [wikipedia Robert Jungk](#) *1913 in Berlin
- [Die biologische Zeitbombe 1968](#) # [wikipedia G. R. Taylor](#) *1911 in England
- [Die Menschheit 1969](#) # [wikipedia Hannes Alfven](#) *1908 in Schweden
-
- [DNB Mut Utopie](#)
- Audio? ... von den Vorträgen
- Robert Kennedy 1968



Die Zukunft des Menschen

Schluss von Georg Picht 1969

*Es scheint mir,
daß der Versuch der Natur,
auf dieser Erde ein denkendes Wesen hervorzubringen,
gescheitert ist.*

143

Dieses Wort von Max Born in der <Zeit> vom 7.6.1968 — einem der großen Pioniere der neuen Physik — bezeichnet den Punkt, an dem wir heute stehen, **wenn wir nach der Zukunft des Menschen fragen.**

Wir wissen nicht, ob es gelingen wird, den äußeren Bestand des Menschengeschlechtes zu sichern. Noch weniger wissen wir, ob es wünschenswert ist, daß eine Gattung von Lebewesen erhalten bleibt, die durch ihr verantwortungsloses Spiel mit den Gesetzen der Natur auf dem ihrer Herrschaft anvertrauten Erdball die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet hat und für die übrigen Lebewesen und die Pflanzen nach einem Wort des Biologen Oehlkers als das »schlechthin satanische Wesen« erscheinen muß (Festvortrag bei der Jubiläumsfeier der Ludwig-Universität-Freiburg, 1957).

Kein Raubtier erreicht die Stufe der Bestialität, der Ruchlosigkeit und der zynischen oder tückischen Wut, mit der der Mensch im Namen der Zivilisation zu morden, zu vernichten, auszurotten, zu unterdrücken, zu erpressen, zu knechten und auszubeuten versteht.

Man muß an Gott glauben, wenn man den Glauben an die verborgene Zukunft des Menschengeschlechtes nicht verlieren soll. Empirisch läßt sich die Hoffnung nicht mehr begründen, daß aus der Schändung von allem, was heilig ist, daß aus Niedertracht, Dummheit, Gier, Rohheit und Barbarei noch ein Segen für die Zukunft der Welt hervorgehen kann.

Wir haben in dieser Vorlesungsreihe die Frage untersucht, ob es möglich ist, im Zeitalter der Welthungersnot und des beginnenden Weltbürgerkrieges trotz der Vernunftwidrigkeit der politischen Organisation unserer Erde und trotz der

Vernunftlosigkeit, mit der die Menschen von dem Potential der modernen Wissenschaft Gebrauch machen, die äußere Existenz der Menschheit zu sichern.

Auf diese Frage haben wir zwei Antworten erhalten, die noch genauer betrachtet werden müssen:

1. Es ist zwar möglich – aber es ist unwahrscheinlich –, daß die Vernichtung des größeren Teiles der Menschheit und aller bisherigen Formen der Kultur verhütet werden kann.

Das Experiment Menschheit wird gescheitert sein, wenn es nicht gelingt, in wenigen Jahrzehnten: eine neue politische Organisation der gesamten bisherigen Staatenwelt zu errichten, die Waffensysteme abzubauen und die Führung von Kriegen technisch unmöglich zu machen, im Rahmen einer revolutionären Neuordnung der Weltwirtschaft eine Umverteilung des Reichtums der Welt herbeizuführen, in kürzester Frist riesige Bildungssysteme aufzubauen und durch einschneidende Konsumverzichte der reichen Länder die Mittel für den Ausbau der Infrastruktur der technischen Welt in sämtlichen Erdteilen bereitzustellen.

Die Menschheit wird nur überleben, wenn es gelingt, in planetarischem Ausmaß die Gesamtheit jener Probleme zu lösen, an denen die hochentwickelten Länder innerhalb ihrer eigenen Gesellschaften bisher gescheitert sind.

Das wäre, wie wir gesehen haben, möglich, und wir können auch die Bedingungen angeben, die zur Erreichung dieses Zieles erfüllt werden müssen. Daß es unwahrscheinlich ist — wer wollte das leugnen?

Aber der Verweis auf die Unwahrscheinlichkeit des Gelingens ist im Bereich der menschlichen Geschichte kein Argument. Es ließe sich demonstrieren, daß der Mensch, schon rein biologisch betrachtet, das unwahrscheinlichste aller Lebewesen ist, und daß er eine Konstitution hat, die ihn zwingt, sein Dasein in einem fortgesetzten Kampf gegen die Regeln der Wahrscheinlichkeit zu behaupten.

145

Aus diesem Kampf geht die Geschichte der Menschheit hervor, die uns durch alle Niederlagen hindurch auf immer unwahrscheinlichere Stufen der Kultur-entwicklung und der politischen Organisation geführt hat.

Welche Energien haben die Menschheit dazu befähigt, den Wettlauf gegen die Wahrscheinlichkeit bisher zu gewinnen?

Man nennt das Vermögen des Menschen, sich der Wahrscheinlichkeit zu

widersetzen, **seine Moral**. Sie entspringt dem Vermögen der Vernunft und dem Vermögen zur Freiheit. Die Menschen sind bisher nicht zugrunde gegangen, weil sich trotz riesiger Katastrophen Vernunft und Freiheit gegen die Übermacht der entgegenwirkenden Kräfte zu behaupten vermochten.

#

2. Daraus erklärt sich die zweite Antwort, die wir durch die Analyse der großen Weltprobleme auf die Frage erhalten haben, wie die Existenz der Menschheit gesichert werden soll.

Es zeigte sich nämlich, daß die materielle Sicherung der physischen Existenz der Menschheit in der jetzigen Phase unserer Zivilisation ausschließlich von den geistigen und moralischen Kräften der menschlichen Natur abhängig ist. Die politische und die wissenschaftliche Vernunft verfügen über das zukünftige Schicksal der Menschheit.

Da aber sowohl unsere politischen Ordnungen wie unsere Wissenschaften desintegriert und damit vernunftlos sind, hängt die Zukunft des Menschengeschlechtes davon ab, ob es gelingt, in einem qualitativen Sprung eine neue Stufe der kollektiven Moral und eine neue Stufe der kollektiven Vernunft zu erreichen.

Die Zukunft, die wir suchen, wird uns nicht durch äußere Errungenschaften, wie die Erschließung neuer Reichtümer und die Vermehrung unserer technischen und industriellen Ressourcen, in den Schoß fallen; denn alle diese Errungenschaften, so nötig sie sind, beschleunigen nur den Prozeß der Vernichtung, wenn es uns nicht gelingt, eine politische und gesellschaftliche Ordnung zu schaffen, in der es möglich wird, solche Ressourcen vernunftgemäß und sinngemäß zu gebrauchen.

Die Menschheit wird ihre Zukunft nur durch einen moralischen und geistigen Durchbruch erobern können, für den es in der bisherigen Geschichte kein Vorbild gibt.

146

Das Fundament der neuen künstlichen Welt wird nicht von jenen komplizierten und hochgradig abstrakten Planungssystemen gebildet, die wir ebenfalls brauchen; das Fundament setzt sich aus den einfachsten und edelsten Grundelementen der geistigen Existenz des Menschen zusammen. Wir treten in eine Weltepoche ein, in der jeder einzelne von uns durch Prüfungen hindurchgehen muß, die alles, was mürbe, faul und brüchig ist, verbrennen und alles, was wir für unzerstörbar halten, auf die Probe stellen werden.

»Wenige Menschen«, so sagte Robert Kennedy, »sind bereit, der Mißbilligung ihrer Mitmenschen, der Kritik ihrer Kollegen und der zornigen Feindschaft ihrer Gesellschaft standzuhalten. Moralischer Mut ist ein selteneres Gut als Tapferkeit in der Schlacht oder hohe Intelligenz; und doch ist er die eine, wesentliche, unerläßliche Qualität derer, die eine Welt verändern wollen, die sich nur widerwillig der Veränderung beugt«.

<New-York-Herald-Tribune> vom 10.06.1968

Die Frage nach der Zukunft des Menschen ist also nicht dadurch beantwortet, daß wir uns um möglichst sichere Informationen bemühen, aus denen sich errechnen läßt, mit welcher Wahrscheinlichkeit es die biologische Gattung Mensch in näherer oder fernerer Zukunft auf dieser Erde noch geben wird.

Die Frage fragt nach etwas anderem; sie fragt nach der Zukunft der Menschlichkeit des Menschen; läßt sich doch, wie wir gesehen haben, demonstrieren, daß auch die biologische Erhaltung unserer Gattung von jenen geistigen und moralischen Qualitäten abhängen wird, welche die Menschlichkeit ausmachen.

Das schließt nicht aus, es setzt vielmehr voraus, daß wir auch das Problem der biologischen Erhaltung der Gattung Mensch mit größerer Gründlichkeit und größerem Ernst bedenken müssen, als das bisher geschieht. Die biologische Erhaltung hängt nicht nur von Ernährung und Wasserversorgung ab. Der Aufbau der künstlichen Welt, auf die wir angewiesen sind, zwingt uns zu Eingriffen in die Natur, welche die biologische Umwelt sämtlicher Lebewesen radikal verändern und in unzähligen Fällen vernichten.

147

Soweit der Mensch ein bloßes Lebewesen ist, ist er den unwiderruflichen Zerstörungen der natürlichen Umwelt, die er durch seine verantwortungslose Verwaltung des ihm anvertrauten Planeten angerichtet hat, ebenso wehrlos ausgeliefert wie alle anderen Lebewesen auch.

Er produziert blind und gedankenlos technisch-industrielle Systeme, die ihm erlauben, durch massenhaften Einsatz von Chemikalien, durch die Störung des natürlichen Wasserhaushaltes, durch Raubbau jeder Art, durch Verschmutzung von Wasser und Luft, durch radioaktive Strahlung und durch eine Fülle von sonstigen Einwirkungen die Sphäre, in der sich alles natürliche Leben entfaltet, so rasch und tiefgreifend zu verändern, **daß durch die unberechenbaren Nebenwirkungen dieser Eingriffe sämtliches Leben auf der Erde einem uns unbekanntem Wandel**

unterworfen wird.

Das gilt auch für den Menschen selbst.

Die Veränderungen, welche die biologische Konstitution des Menschen durch die Auswirkungen der Wissenschaft erleiden wird, treten heute am sichtbarsten in der **rapiden Vermehrung der Erdbevölkerung** zutage, über die schon ausführlich gesprochen wurde. Aber die unsichtbaren Auswirkungen der Wissenschaft sind nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ von nicht geringerer Bedeutung.

Durch die modernen Formen der Nahrungsmittelproduktion, durch die Überschwemmung von Erde, Wasser und Luft mit Chemikalien, durch die kollektive Arzneimittelvergiftung, durch biologisch abnorme Wohn- und Lebensverhältnisse, durch den rapiden Rückgang körperlicher Arbeit und das entsprechende Zunehmen der geistigen und nervlichen Belastungen, durch das rasche Absinken der Sterblichkeit und die steigende Bevölkerungsdichte und durch ein enges Geflecht von unkontrollierten Nebenwirkungen aller dieser Faktoren hat sich die biologische Umwelt des Menschen in wenigen Jahrzehnten radikal verwandelt.

Die Selektionsbedingungen, unter denen eine zukünftige Menschheit sich biologisch entwickeln wird, sind mit den Selektionsbedingungen der bisherigen Geschichte nicht zu vergleichen. Entsprechend werden sich die Selektionsprodukte verändern.

148

Die zukünftige Menschheit wird biologisch mit der bisherigen Menschheit nicht identisch sein; aber niemand vermag heute zu sagen, ob die Veränderungen, die unentrinnbar sind, negativ als Degenerationserscheinungen oder positiv als Symptome der Fortentwicklung zu deuten sind. **Der Prozeß ist in Gang gesetzt und kann nicht wieder rückgängig gemacht werden; wir wissen nicht, ob er der Erhaltung der Gattung Mensch zugute kommt oder ob er die Gattung in ihrem Kern gefährdet.**

Wohl aber könnten wir durch zielbewußte und energische Kontrollen die größten und eindeutigsten Schädigungen der biologischen Substanz der Menschheit verhindern. Durch willkürliche Gefährdung oder Zerstörung des menschlichen Erbguts werden ohne nennenswerte Gegenwirkung fortwährend Verbrechen von planetarischem Ausmaß begangen, die unabsehbare Schäden zur Folge haben. Die Kontrolle verantwortungsloser Eingriffe in die Lebenssphäre unserer Erde ist ohne jeden Zweifel eine der wichtigsten Aufgaben der zukünftigen Weltpolitik.

Die Prüfung der rein biologischen Existenzbedingungen der zukünftigen

Menschheit führt uns also erneut darauf zurück, daß nur die Herrschaft der Vernunft über die zukünftige Entwicklung von Wissenschaft und Politik den Fortbestand unserer Gattung zu sichern vermag. Jede Gestalt der Vernunft geht aus der moralischen Grundhaltung hervor, die man als Humanität zu bezeichnen pflegt.

Wenn überhaupt, so wird der Mensch nur kraft seiner Menschlichkeit überleben können. Aber was ist die Menschlichkeit des Menschen? Was ist das Humanum, das es zu retten gilt?

Vor dieser so einfachen und so naheliegenden Frage, die sich uns täglich beim Umgang mit anderen Menschen, beim Lesen der Zeitungen und bei der Erfüllung unserer Berufspflichten aufdrängt, verstummt die Wissenschaft und erweist sich als ratlos. Keine der ungezählten Disziplinen, die sich mit der Biologie, der Psychologie, den Krankheiten und dem Denken des Menschen befassen, weiß über seine Menschlichkeit etwas auszusagen.

149

Man wäre versucht zu behaupten, daß die Menschlichkeit den Wissenschaften vom Menschen unbekannt ist; aber genaueres Zusehen belehrt uns darüber, daß alle die Regungen, in denen Menschlichkeit sich manifestiert, von der Wissenschaft verdrängt werden, weil sie als suspekt erscheinen. Die Denkweise, die heute nicht nur die Wissenschaft, sondern die gesamte industrielle Gesellschaft und die Verwaltung unserer Welt beherrscht, betrachtet alles, was nicht objektiviert werden kann, als ungehörig, als anstößig, ja als indezent.

Als 1945 in der Zeitschrift <Die Wandlung> ein <Wörterbuch des Unmenschen> erschien, das den Jargon des Nationalsozialismus demaskieren sollte, konnte man sich noch der arglosen Hoffnung hingeben, es genüge, dieses Unkraut auszurotten, um die deutsche Sprache wieder in eine Sprache von Menschen zu verwandeln. Inzwischen kann uns die Sprachanalyse darüber belehren, daß es in unserer Gesellschaft keinen Winkel mehr gibt, der nicht von der alles zerfressenden Lauge einer ungreifbar sich verbreitenden Unmenschlichkeit durchdrungen würde.

Nicht nur die Wissenschaft ist für die Menschlichkeit blind, auch Literatur, Musik und bildende Kunst vermögen der gequälten Kreatur des Menschen im Menschen oft nur noch dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie in schrillen Dissonanzen oder mit dem Seziersmesser der Analyse unseren stumpf gewordenen Nerven die Qualen und Verkrümmungen des Wesens in Erinnerung rufen, das einmal Mensch war und auf neue Menschheit hofft.

Wir haben von der Menschlichkeit nicht nur kein Wissen; es fehlt uns auch die Sprache, in der wir, ohne zu lügen, noch aussprechen könnten, daß wir menschlich

empfinden. Das Wort »vergasen« ist zu einem Modewort der Umgangssprache geworden. Man kann sich mit ADORNO fragen, ob es nicht ein bloßer Schein ist, wenn wir uns einbilden, wir hätten als Menschen die Gaskammern, die Bomben und das Vernichtungswerk der Terrorsysteme überlebt.

150

Es wäre deshalb ein Selbstbetrug und eine Verblendung, wenn wir die Menschlichkeit des Menschen in den offiziell anerkannten Tugendsystemen, in den Zielvorstellungen und in den Idealen einer der Unmenschlichkeit verfallenen und die Unmenschlichkeit betreibenden Gesellschaft aufsuchen wollten.

Längst hat sich, was menschlich ist, auf die Schattenseite des Daseins, in Krankheit, Leiden, Not und in die sogenannten Abnormitäten geflüchtet. Menschlich sind heute nicht die Angepaßten, die Satten und Normgerechten, die standardisierten Musterexemplare jenes Erfolgstyps, **den uns die Stellenanzeigen der Zeitungen beschreiben** — menschlich sind die Hungernden und Unterdrückten, die Ausgestoßenen, die Armen und die Kranken.

In einem solchen Zustand der Gesellschaft muß man die Chiffren der Not zu entziffern lernen, wenn man die Menschlichkeit wieder entdecken will.

Wir suchen deshalb einen Zugang zum Verständnis der Humanität und zur Enträtselung der Zukunft des Menschen auf dem Weg über ein besseres Verständnis der Krankheit.

Etwa die Hälfte aller Patienten, die heute einen Arzt aufsuchen, leiden an Krankheiten, die es bei Tieren nicht gibt. Diese Krankheiten sind demnach nicht rein naturwissenschaftlich zu erklären, sondern sie sind ein Produkt der Biographie des Patienten und der gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen er leben soll. Sie sind also ein Produkt der künstlichen Welt, und da diese künstliche Welt der zukünftige Lebensraum der gesamten Menschheit ist, werden die Zivilisationskrankheiten in Zukunft die psychophysische Verfassung der Menschen noch weit stärker bestimmen als heute.

Die Expansion der Wirtschaft, der Fortschritt der Technik und der Prozeß der Gesellschaft im ganzen wird dadurch erkaufte, daß sich die Krankenhäuser, die psychiatrischen Kliniken und die Gefängnisse mit unzähligen Opfern dieses Prozesses füllen.

Die Zahl der Opfer muß um so größer sein, je reibungsloser die Maschinerie funktioniert. Die Erfolgreichen, die Angepaßten, die Funktionäre des Systems pflegen mit einem bedauernden Achselzucken darüber hinwegzusehen, daß jener

Fortschritt, auf den wir angewiesen sind, mit Opfern erkaufte wird, die man als eine Art von normalen Abfallprodukten zu betrachten pflegt.

151

Daran wird deutlich, daß die Normen, nach denen sich die Gesellschaft orientiert, Symptome der Krankheit — die Ordnungen, in denen sie lebt, Symptome der Deformation des Menschen — die Sitten, die sie hochhält, Spiegelungen versteckter Laster sind. Um Victor von Weizsäcker zu zitieren: »Zu den Krankheiten gehören nicht nur die Anginen, die Tuberkulosen und Krebse, sondern auch die naturwissenschaftliche Medizin selbst. Krankheiten haben auch Kulturen, Politiken, Künste, Wissenschaften und Religionen« (<Pathosophie>, Göttingen 1956, S. 238).

Wenn aber eine Gesellschaft insgesamt, wenn ihre Wissenschaft, ihre Sozialordnung, ihr Bildungswesen, ihre Justiz und ihre Politik selbst krank sind, dann kann die Anpassung an ihre Normen, obwohl man sie als Gesundheit ausgibt, nur neue Krankheit produzieren, selbst wenn man durch Psychopharmaka und Medikamente den Anschein der Gesundheit zu erhalten versteht.

In einem solchen Zustand der Gesellschaft läßt sich die Menschlichkeit des Menschen nur entdecken, wenn man die tief erkrankte Gesundheit dazu befreit, ihrer Krankheit inne zu werden.

Je weiter die Analyse oder – wie wir nun sagen müßten – die Diagnose der Gesellschaft, ihrer Strukturen und Bewegungsabläufe, ihrer Verhaltensformen, ihrer Mentalität, ihrer Normen und ihrer Denkweisen vordringt, desto unmöglicher wird es, noch ein Koordinatensystem festzulegen, nach dem sich bestimmen ließe, was als gesund und was als krank, was als menschlich und was als unmenschlich zu gelten hat.

Wir sind gezwungen, von der Diagnose der industriellen Gesellschaft auszugehen, wenn wir entdecken wollen, welche Möglichkeiten der Menschlichkeit des Menschen in der zukünftigen Welt, von der ich in dieser Vorlesungsreihe zu sprechen habe, offenstehen. Denn die nachindustrielle Gesellschaft dieser zukünftigen Welt hat unsere gegenwärtige Industriekultur zur Vorgeschichte. Sie geht aus dieser Industriekultur hervor und ist durch ihre Deformationen gezeichnet.

Der Zugang zu neuen Formen der Menschlichkeit und der kollektiven Moral führt nicht an der Erkrankung unserer Gesellschaft vorbei; er führt mitten durch sie hindurch.

Solange wir vor dieser Krankheit die Augen verschließen, ist uns der Weg zur

- Aber wie sollen wir heilen können, wenn wir nicht wissen, was gesund, was krank ist?
- Wie sollen wir lehren und erziehen können, wenn uns bewußt wird, daß die Normen pervertiert, die Bildungsgehalte unwahr, die Lehrmethoden Spiegel und Ursache von Neurosen **und das Lehrziel die Anpassung an eine vernunftwidrige Sozialordnung** ist?
- Wie soll der Richter urteilen, der Beamte verwalten, wenn beide wissen, daß die Gesetze und die Verordnungen, die sie befolgen müssen, jene Zustände, die bekämpft werden sollten, selbst produzieren?

Ich habe diese Fragen gestellt, um deutlich zu machen, daß es grundsätzlich unmöglich ist, die Erkrankung eines Gesellschaftssystems mit systemimmanenten Methoden nach systemimmanenten Normen zu überwinden.

Aber auch der Ausweg in den Umsturz der Gesellschaft, die Destruktion der technischen Systeme und die Zerstörung der falschen Welt ist uns versperrt, denn von dem Funktionieren dieser Maschinerie hängt das Überleben der hungernden Menschheit ab.

Wir stehen also vor der **Paradoxie**, daß wir den selben Prozeß befördern müssen, von dem wir wissen, daß er die Menschlichkeit des Menschen zerstören und damit auch sich selbst aufheben könnte. **Paradoxien werden in der menschlichen Geschichte nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß man sie leugnet und an ihnen vorbeizuleben versucht; man muß sie akzeptieren und durchdringen.**

Ich habe schon in der zweiten Vorlesung an die Erkenntnis der griechischen Philosophie erinnert, daß es die Natur des Menschen ist, nur auf künstliche Weise existieren zu können. »Erst durch die Erzeugung einer künstlichen zweiten Natur«, so sagte ich, »versetzt sich der Mensch in die Lage, der Entdeckung seiner wahren Natur als einer unendlichen Aufgabe nachzustreben.«

Wenn wir die Menschlichkeit des Menschen in der künstlichen Welt erhalten und ermöglichen wollen, müssen wir **die Physik der künstlichen Natur, also die Physik der Gesellschaft**, besser studieren und müssen zu erkennen versuchen, wie die wahre Natur aus dieser künstlichen Natur hervorgeht.

Die heute politisch virulentesten Formen eines ideologischen Bewußtseins, das

sich als Humanismus versteht, nämlich die verschiedenen Varianten eines anti-stalinistischen Marxismus, und die konservativen Richtungen jeglicher Art sind sich darin einig, daß sie die »sekundären Systeme« des Kapitalismus und der technischen Welt perhorreszieren. Die ideologische Fiktion von angeblich primären Strukturen, die ihren Ursprung bei Rousseau, bei Herder und in der Romantik hat, dient der versteckten Absicht, den Bereich unserer realen Verantwortung, nämlich die Zivilisation, in der wir leben, zu diffamieren.

Das Stichwort für diese Tendenz ist *der Begriff der Entfremdung*. Wo immer dieses Stichwort ertönt, werden kollektive Affekte in Bewegung gesetzt, die jegliche Rationalität überschwemmen und die Menschen ihrer Besonnenheit berauben. **Man ist nicht mehr in der Lage einzusehen, daß die Entfremdung kein Kulturprodukt und kein Erzeugnis des Kapitalismus ist, sondern am Anfang der Geschichte des Menschen steht.**

Der Mensch ist entfremdet, weil er weiß, daß er in der Zeit ist. Daher entspringt ihm die Erfahrung, daß er über sich selbst und seinen gegenwärtigen Zustand hinausgehen muß, um leben zu können. Der Mensch ist sich selbst immer entfremdet, denn er ist das Lebewesen, das sich im Dasein nur behaupten kann, indem es zu werden versucht, was es noch nicht ist. Alles Bemühen, einen Zustand herbeizuführen, in dem der Mensch mit sich selbst versöhnt wäre und mit dem Schlager aus der Nazizeit behaupten dürfte: »So sind wir und so wollen wir auch bleiben«, ist eine Verleugnung der Humanität.

Weil der Mensch immer entfremdet ist, hat er Geschichte. Er hat Geschichte, weil ihn die Entfremdung, die in die Grundfigur seines Wesens eingezeichnet ist, dazu zwingt, in keinem Zustand verharren zu können, sondern sich stets aus sich selbst heraus in die Ungewißheit einer antizipierten Zukunft versetzen zu müssen.

Schon immer diente **der Begriff der Transzendenz** als Schlüssel zu dem Geheimnis des menschlichen Daseins. Heute verstehen wir die Transzendenz geschichtlich als Überstieg in eine höhere Zukunft, welche die Gegenwart aus den Angeln hebt.

Das bedeutet aber, daß die geschichtliche Krise die Form ist, in der sich das Menschengeschlecht am Leben erhält. Jeder Einklang mit der Gesellschaft, wie sie ist, jede Geborgenheit in der Umwelt, die wir uns schaffen, gefährdet unsere Humanität, denn sie verführt uns, ein System von Lügen zu errichten, das uns ermöglichen soll, den Fortgang der Zeit, das unerbittliche Weiterschreiten der Geschichte und die allgegenwärtige Wirklichkeit des Todes zu verleugnen.

Menschlich ist nur, wer die Wahrheit der condition humaine erträgt, wer sich dem

Anblick der Not in ihren tausenderlei Gestalten nicht entzieht, und wer vor dem Tod, den er auf seinem Weg zur letzten Stunde täglich zu sterben hat, nicht die Augen verschließt. Denn nur ein solcher Mensch vermag zu helfen, Not zu bekämpfen, Krankheit zu lindern und dem Tod sein Heimatrecht inmitten unseres Lebens zu gewähren.

Ich sagte, die geschichtliche Krise sei die einzige Form, in der wir zu bestehen vermögen. Das ist im Rückblick auf die Tatbestände, die wir ins Auge fassen mußten, ein Satz, der eine Tragweite besitzt, die unser Denken und unsere Phantasie weit übersteigt.

Er besagt, daß wir die Hoffnung haben dürfen, daß sich die Menschlichkeit des Menschen und die zukünftigen Gestalten der Vernunft überall dort befreien, wo die Not des Menschen ans Licht tritt, wo sein Elend spricht, wo seine falsche Sicherheit zerbricht und sich die Lügen enthüllen, die sich in seinen Gesellschaftssystemen und Staatsordnungen und in den etablierten Hierarchien der Werte verbergen.

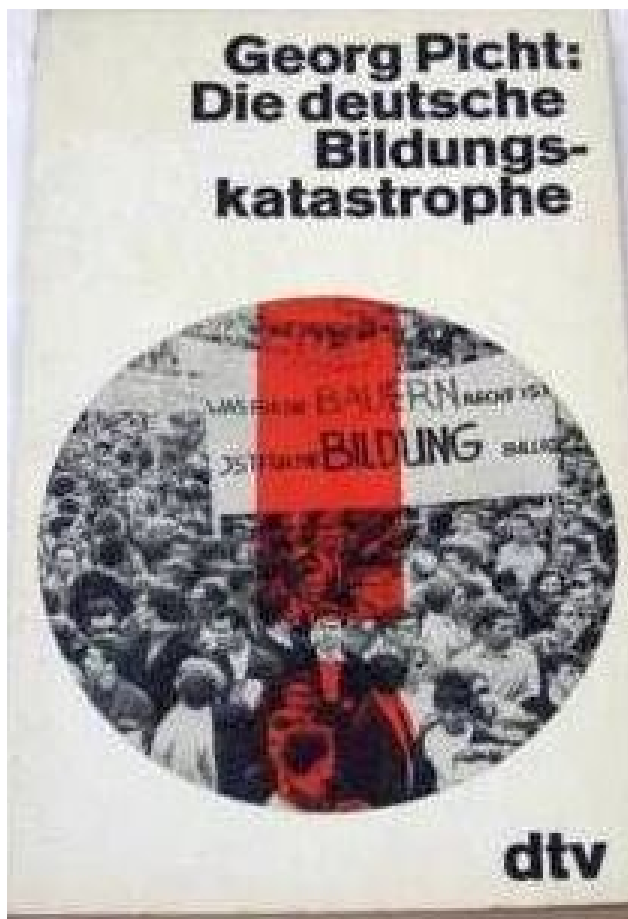
Die wahre Hoffnung auf Menschlichkeit entzündet sich überall dort, wo die Gefahren uns zu überwältigen drohen und alle falschen Hoffnungen versinken.

Die Welt, in der wir leben, wird in den nächsten Jahrzehnten von Krisen und Katastrophen erschüttert werden, wie sie die Menschheit in ihrer Geschichte noch nicht erfahren hat.

Diesmal steht nicht der Bestand von Völkern oder Kulturen auf dem Spiel, diesmal ist der Bestand der ganzen Menschheit bedroht.

Nur diese äußerste Gefahr kann jenen ungeheuren Wandel des Bewußtseins erzwingen, der aus der Menschlichkeit des Menschen eine neue Gestalt der geschichtlichen Vernunft hervorgehen läßt.

ENDE



Inhalt

Vorwort 1968 (7)

1 Die Verantwortung der Menschheit für ihre zukünftige Geschichte 11

2 Die künstliche Welt 23

3 Die Erhaltung des Weltfriedens 35

4 Welternährung, Geburtenkontrolle und Bevölkerungslenkung 47

5 Politische Probleme der technischen Welt 59

6 Das Welt-Erziehungsproblem 71

7 Wissenschaft und Technologie 1 83

8 Wissenschaft und Technologie 2 95

9 Die weltpolitische Bedeutung der Wissenschaftsplanung 107

10 Die menschliche Gesellschaft in der technischen Welt 119

11 Weltreligionen und Ideologien 131

12 Die Zukunft des Menschen 143

Rudolf Augstein über Georg Picht: Mut zur Utopie

Georg Picht, 55, ist Ordinarius für Religionsphilosophie und Leiter der evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg.

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45793970.html>

Georg Picht, der "Erfinder der deutschen Bildungskatastrophe" oder, wenn nicht das, so ihr leidenschaftlichster und verdienstvollster Prophet, hat in zwölf nunmehr gedruckten Vorlesungen eine umfassendere, eine wahre Weltkatastrophe anvisiert: den Hungertod von vielen hundert Millionen Menschen, verursacht durch den Bevölkerungszuwachs einerseits, das Fehlen von Wasser, Energiequellen, politischem Bewußtsein, erzogenem Personal und Hilfgeldern andererseits.

Die Zukunftsperspektiven, von denen Picht handelt, sind im wesentlichen bekannt. **Nur wenig spricht dafür, daß sie als pädagogische Schwarzseherei abgetan werden können.** Zwischen 1960 und 2000 wird die Erdbevölkerung sich verdoppeln, von drei auf sechs Milliarden, auch wenn alle heute denkbaren Mittel der Geburtenbeschränkung den vernünftigerweise zu veranschlagenden Erfolg zeitigen (ohne diese Mittel könnte die Zahl im Jahre 2000 leicht bei siebeneinhalb Milliarden liegen).

Derzeit sterben jährlich schon mindestens fünf Millionen Menschen an Unterernährung, Picht erwähnt sogar eine Schätzung, die über zwanzig Monate 55 Millionen Hungertote veranschlagt. 60 Prozent der Erdbevölkerung sind bereits unterernährt, und das heißt auch geistig und psychisch beeinträchtigt.

Um die Ressourcen steht es nicht besser. Der gesamte Wasserbedarf wird in den nächsten zwanzig Jahren schätzungsweise auf das Doppelte steigen, das natürliche Wasseraufkommen aber unverändert bleiben. Längst werden die Grundwasserreserven angegriffen, Versteppung droht sogar in Mitteleuropa. In einem Teil der Entwicklungsländer wird alles verfügbare Wasser für die Erzeugung der Grundnahrungsmittel verbraucht, so daß nichts für die Industrialisierung nachbleibt. Die Entsalzung des Meerwassers mit Hilfe von Kernenergie wird unvorstellbare Summen verschlingen.

Denn immer noch ist die atomare Energiegewinnung zu teuer, man schätzt, daß in zwanzig Jahren etwa vier Prozent des gesamten Bedarfs durch Kernspaltung gedeckt werden kann. Das komplizierte Problem der Kernfusion, das Energien billiger freisetzen würde, ist noch nicht gelöst.

Die Ernährung der Menschen wird ständig schwieriger, weil alle an sich möglichen Aushilfen -- schwimmende Fischfabriken, Züchtung von Meeresfrüchten. Bewässerung der Wüsten, Züchtung kälteunempfindlicher und hochertragreicher Getreidesorten, Verindustrialisierung der Landwirtschaft -- erstens Geld kosten und zweitens eine geschulte untere Mittelschicht voraussetzen.

Sie fehlt und wird weiter fehlen, weil der Prozentsatz der Menschen mit völlig ungenügender Bildung

nicht kleiner, sondern größer wird. Lesen und schreiben allein tut es ja nicht mehr.

Daß die größten Industrie-Nationen in ihren atomaren Panzerungen wie auf einem Mutterschiff weiter ihren Wohlstand pflegen können, während der weitaus größere Teil der Menschheit hungert und verhungert, glaubt der Professor Picht nicht, und wer könnte es glauben. Spannungen bislang unvorstellbaren Ausmaßes werden sich auftun, der Weltbürgerkrieg wird schwelen, wenn nicht ausbrechen.

Auch ohne offenen und atomaren Krieg können die Gesellschaften der Luxusländer nicht in ihren bisherigen freiheitlichen Verfassungen überleben. **Offen ist nur noch, ob das gesamte Wertsystem der reichen Länder mit einem Knall zusammenbricht.**

Persönliche Anmerkung: Wie wollen zwölf Millionen Australier in einem Erdteil, der mehr als hundert Millionen ernähren könnte, mit Waffengewalt darauf bestehen, daß nur Weiße und keine Gelben das Land bevölkern? Zwölf Millionen Australier, die zudem noch die Verwegenheit haben, sich in Vietnam an einem Vernichtungskrieg gegen gelbe Menschen zu beteiligen?

Picht hält das politische System der souveränen Territorialstaaten für hoffnungslos ungeeignet, mit solch qualitativ unerhörten Veränderungen fertigzuwerden, und wieder kann man ihm mit Gründen nicht widersprechen.

Aber er hält den Zustand unserer politischen und gesellschaftlichen Systeme für "hochgradig irrational", und hier dürfte er sich irren. Wenn es richtig ist, daß Vernunft dazugehören würde, eine Katastrophe unerhörter Größenordnungen zu vermeiden, eine Vernunft, zu der die Regierenden nicht kommen können, so ist doch ebenso richtig, daß rationale Denkstrukturen und -gewohnheiten dem entgegenstehen.

Der Zustand unserer Welt ist hochgradig unvernünftig, war aber doch niemals vernünftiger; nur hat die Unvernunft heute potentiell nachhaltigere Folgen. **Ob eine vernünftigere Welt möglich ist, kann nur bezweifelt werden, eben weil die Verhältnisse nicht irrational sind, wie Picht meint, sondern rational.** Die politischen Systeme verwalten und vermarkten die Interessen ihrer Bevölkerung. Die Regierungen, ständig nur damit beschäftigt, an der Regierung zu bleiben, glauben an Katastrophen nur, wenn sie da sind.

Auch die reichsten Länder sind nicht imstande, für sich selbst ein halbwegs funktionierendes Währungssystem einzuführen. Hungertod in fernen Ländern ist unseren Regierungschefs Hekuba. Was macht ihnen der Gedanke, daß innerhalb eines Jahres 150 Millionen verhungern könnten, wenn dies Jahr vermutlich jenseits ihrer Regierungszeit liegen wird und wenn sie gleichzeitig erfahren, daß im abgelaufenen Jahr bereits 20 Millionen, oder zehn, oder 25 verhungert sind? Das Problem, wenn überhaupt als solches akzeptiert, wird ausnahmslos dem Nachfolger reserviert.

(Wir, die Regierten, sind nicht anders. Als pro Tag 3000 in Biafra starben, haben wir noch geschrien, um uns als Menschen auszuweisen. Als pro Tag 10.000 starben, hielten wir den Zustand für normal.)

Picht irrt ein weiteres Mal, wenn er behauptet, die Rüstungspraktiken der großen Mächte seien "in

hohem Maße irrational". Sie sind höchst rational, und nur das gesamte System von Rüstung und Gegenrüstung, Abschreckung und Gegenabschreckung mag als unvernünftig gelten. [Aber weiß und vor allem zeigt er uns ein vernünftigeres?](#)

Wie so manch einer weiß auch er, was not täte: eine Abgabe von Souveränitätsrechten und regelmäßigen Steuern an supranationale Organisationen. Sie müßten die Forschungen planen und Mammut-Programme durchführen. Die Finanzhilfe für die unterentwickelten Gebiete müßte "sprunghaft" erhöht werden (obwohl doch im eigenen Land, wie Picht früher gezeigt hat, die Bildungskatastrophe bevorsteht); die Militärhaushalte der Entwicklungsländer müßten drastisch verkürzt, deren Wirtschaft zum Wachsen gebracht, ihr Erziehungssystem verbessert werden.

Dies alles, ahnt Picht, wird nicht geschehen. Aber er sagt uns auch nicht, wie es geschehen könnte. Über die gegenwärtige Konstellation der großen Mächte verliert er kein Wort, keines über jene einheimischen Führungscliquen, die am Hunger ihrer eigenen Bevölkerung so desinteressiert scheinen (oder gar sind) wie Wilson, de Gaulle und Kiesinger.

Wie soll man der unterentwickelten Gleichgültigkeit der örtlichen Machthaber das Wirtschaften beibringen, ohne ganze Bevölkerungen in der Unmündigkeit festzunageln? Wenn die reichen Länder Souveränitätsrechte aufgäben, um den armen beizustehen, müßten diese doch wohl ein Gleiches tun?

Daß es eine Weltregierung nicht geben wird, nicht bis zum Jahr 2000, weiß auch Picht. Aber wie steht es mit China? Hat dieses Riesenland ein Modell entwickelt für unterentwickelte Gebiete (ich glaube: ja), und ist ein Arrangement zwischen dem Westen plus Rußland einerseits. China andererseits möglich, nach dem der Westen das Geld und das Know-how gibt, China aber die politische Ein-Parteien-Struktur, die beides erst fruchtbar machen könnte?

Da solch ein Abkommen über jedes Maß unwahrscheinlich bleibt, wird der alte Gegensatz -- vom Westen finanzierte Führungscliquen, von China revolutionierte Bevölkerungen unvermeidlich die Rivalität und damit die Sterilität verbürgen. Kein Wort davon bei Picht, der doch aber voraussieht, daß die "Lebensverhältnisse auch in den Kultur-Oasen unseres Planeten unerträglich" werden. In ihrer eigenen Expansion würden die Städte ersticken, weder mit Wasser noch mit reiner Luft versorgt. "Empfindliche Einschränkungen der Freizügigkeit", "Restriktionen der Freiheit, die sich mit den klassischen Grundrechten nicht mehr vereinen lassen", sieht Picht im besten aller Fälle voraus.

Picht, Ordinarius für Religionsphilosophie an der Universität Heidelberg, ermutigt uns mit dem Hinweis, zwar sei unwahrscheinlich, daß die Vernichtung des größeren Teils der Menschheit vermieden werden könne aber der Mensch sei schließlich das unwahrscheinlichste aller Lebewesen, er habe den Wettlauf gegen die Wahrscheinlichkeit bislang immer gewonnen. **Wie, plötzlich "ruchloser Optimismus" bei dieser Berufs-Kassandra?**

[Picht sowenig wie irgendwer kann voraussehen, wie die Verhungerten die Nichtverhungerten, wie zwei Drittel das eine Drittel bedrängen oder gar bekriegen könnten.](#) Die Regierenden werden außer Almosen nichts veranlassen, solange sie nicht von akuten Nöten gezwungen werden, etwas zu tun, das ist nur rational, und das läßt sich voraussagen. Das "Vermögen zur Vernunft ... und zur Freiheit", das Picht ihnen zuspricht, haben die Regierenden, eingeschlossen in ihren Systemen, eben

nicht.

Erstaunlich, dieser in Buchform gebrachte Vorlesungszyklus setzt nicht darauf, die Notwendigkeit einsichtig zu machen, sondern setzt, als hätte es Marx und die Geschichte der letzten hundert Jahre nicht gegeben, auf "den Geist", auf "die Vernunft", "die Humanität", "die Menschlichkeit des Menschen".

Picht spricht von der "verantwortungslosen Verwaltung des dem Menschen anvertrauten Planeten", so als hätte es in der Hand "des Menschen" gelegen, den Planeten anders und verantwortungsvoller zu verwalten. Sein Buch rutscht derart in die sonst unverdiente Schublade "gut gemeint". Seine philosophischen Einsichten trüben den Appell eher, als daß sie ihn leuchten machen.

Eine ganz seltsame Rolle schreibt er, echter Nachfahre des deutschen Idealismus, "der Wissenschaft" zu, die wieder "zur Vernunft kommen", die "den Grundakt jeder Produktion, nämlich die Konstitution der Vernunft als solcher", wieder lernen soll. "Die Wissenschaft" soll von sich selbst nicht länger einen "höchst irrationalen", sondern einen vernünftigen Gebrauch machen und machen lassen.

[Der 55jährige Professor trifft sich hier mit den Apo-Strategen.](#) Der einzelne Wissenschaftler, zugegeben, nicht aber "die Wissenschaft" kann sich weigern, Atomwaffen herzustellen, die "die politik" fordert. Die Wissenschaft kann auch nicht institutionell "die Verantwortung ... für den Aufbau einer zukünftigen Welt übernehmen und realisieren".

Der Wissenschaft obliegt keine spezielle Vernunft und keine spezielle Verantwortung. Wir alle, sofern wir uns als Bürger dieser Welt und als denkende Wesen fühlen, haben dieselbe Verantwortung, je nach Einsicht, und die ist gewiß nicht an die Wissenschaft gebunden.

Die Wissenschaft soll den richtigen Weizen kultivieren, soll Bewässerungssysteme erfinden, die Kernfusion zustande bringen, soll die Sterilisierung auf Zeit ermöglichen und ausrechnen, wieviel Menschen auf wieviel und welchen Territorien ernährt werden können. Die Prioritäten wie auch die Schranken kann sie nicht selbst setzen, das ist Sache der Gesellschaften und ihrer politischen Organe.

Was getan werden kann, um die von Picht anvisierte Katastrophe zu vermeiden, hängt von den staatlichen Geldgebern ab. In diesem Sinn sind Wissenschaftler "Fachidioten" und müssen es sein. Sind sie aufgeklärte und moralisch handelnde Wissenschaftler, so kann sich das zeigen, wenn es einmal gilt, einen höher bezahlten und einflußreicheren Rüstungs-Job zugunsten einer friedlichen Tätigkeit auszuschlagen.

Sicher ist richtig, wie Picht beklagt, daß die Wissenschaft "über ihre eigenen Voraussetzungen nicht reflektiert", jedenfalls zum Teil ist es richtig. Aber Mammut-Projekte zur Vermeidung permanenter Hunger-Katastrophen brauchen nichts anderes als einen Auftraggeber mit Geld und politischer Macht, dann finden sich die politischen Wissenschaftler (Hoheit Oppenheimer) und die wissenschaftlich angehauchten Politiker (General Groves), die das "Baby", wie früher die Atombombe, schon schaukeln. Ohne die ungeheuerlichsten Intrigen und Machtkämpfe würde es auch im Kampf gegen das Verhungern nicht abgehen.

Jene "Wissenschaft in der zweiten Potenz", die Picht fordert, die "ihre Voraussetzungen und

Konsequenzen untersuchen", ihre "methodischen Ansätze zueinander in Beziehung setzen" und "die Integration der Wissenschaft vollbringen" soll, diese Wissenschaft in der zweiten Potenz gibt es bereits, soweit die praktischen Auswirkungen der erforschten Methoden und Praktiken zur Debatte stehen, und kann es nicht geben, sofern tatsächlich die Integration der Wissenschaft vollbracht werden soll.

Wir bezahlen in der künstlichen Welt, die allein uns das Überleben ermöglicht, mit jedem "unnatürlichen" Eingriff [einen unbekanntem Preis](#); denkbar ist, daß die Summe aller von uns zu entrichtenden Preise die Menschheitskatastrophe herbeiführt. Welche "Integration der Wissenschaft" sollte uns da wohl Aufschluß geben, da es doch schlechterdings keine wissenschaftliche Erfindung gibt, die uns nicht gleichzeitig hilft und zunichte macht?

Nötig ist nicht, daß die Wissenschaft zur Vernunft kommt, sondern daß alle politisch denkenden und politisch tätigen Menschen ein einziges Mal "irrational", das heißt nicht aus ihren gegenwärtigen Interessen und Systemen heraus agieren. [Nötig tut, was gewiß nicht kommt](#). Statt dessen: Caritas, bis es zu spät ist.

##

[wikipedia Caritas](#)

lateinisch für:

Hochachtung, Wertschätzung, Wohltätigkeit,
Mildtätigkeit, Liebe, göttliche Liebe.

https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Augstein

*1923 in Hannover bis 2002